

PRESSEINFORMATION

INTO THE NEW. MENSCHSEIN: VON POLLOCK BIS BOURGEOIS

6. APRIL BIS 17. JULI 2022

Ausstellungshalle der Graphischen Sammlung

Frankfurt am Main, 5. April 2022. Nach mehr als 25 Jahren widmet das Städel Museum der US-amerikanischen Kunst auf Papier von 1945 bis heute wieder eine Ausstellung. Vom 6. April bis 17. Juli 2022 werden rund 50 herausragende Druckgrafiken, Zeichnungen und Multiples etwa von Louise Bourgeois, Chuck Close, Jim Dine, Jasper Johns, Bruce Nauman, Jackson Pollock, Larry Rivers, Kiki Smith oder Kara Walker präsentiert, die das Thema des Menschseins verhandeln.

Die US-amerikanische Kunst der letzten achtzig Jahre ist voller Grenzüberschreitungen und Widersprüche. Sie ist so unkonventionell wie vielgestaltig: Abstrakter Expressionismus, Pop Art, Konzeptkunst, Minimal und Performance Art – in relativ kurzer Zeit entwickelten sich nach 1945 in New York und (später) an der Westküste verschiedene, teils gegensätzliche ästhetische Konzepte. Künstlerinnen und Künstler wählten Medium und Material frei und strategisch – je nach der Aussage, die sie treffen wollten. Der Druckgrafik kam dabei eine Schlüsselrolle zu. Als Labor formaler wie inhaltlicher Experimente erschloss sie Künstlerinnen und Künstlern neue Wege. Hand in Hand ging dies seit den 1960er-Jahren mit der Gründung neuer Druck- und Papierwerkstätten. In enger Zusammenarbeit entstanden dort Drucke und vervielfältigte Objekte von ausgeklügelter technischer Raffinesse, oft in selbstbewusst großem Format. Als „Graphic Boom“ ging diese druckgrafische Revolution in die Kunstgeschichte ein.

Geprägt von immer neuen politischen, wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Umbrüchen und Krisen verhandeln dabei viele Werke die Frage nach der menschlichen Existenz. An die Stelle einer naturgemäßen Darstellung der menschlichen Figur tritt das zeichenhaft Abstrahierte, das Fragment, der Abdruck, auch die Leerstelle. Menschliche Wahrnehmung und Erfahrung wird als ausschnitthaft reflektiert und Sprache als Instrument zur Beschreibung der Welt beleuchtet.

**Städelsches Kunstinstitut
und Städtische Galerie**

Dürerstraße 2
60596 Frankfurt am Main
Telefon +49(0)69-605098-170
Fax +49(0)69-605098-111
presse@staedelmuseum.de
www.staedelmuseum.de

PRESSE DOWNLOADS
newsroom.staedelmuseum.de

PRESSE UND ONLINEKOMMUNIKATION
Pamela Rohde
Telefon +49(0)69-605098-170
rohde@staedelmuseum.de

Jannike Möller
Telefon +49(0)69-605098-195
moeller@staedelmuseum.de

Susanne Hafner
Telefon +49(0)69-605098-212
hafner@staedelmuseum.de

Carolin Fuhr
Telefon +49(0)69-605098-234
fuhr@staedelmuseum.de

Philipp Demandt, Direktor des Städel Museums, über die Ausstellung: „Das Städel Museum sammelt seit den 1960er-Jahren zeitgenössische US-amerikanische Kunst auf Papier. Heute umfasst der Bestand bedeutende Werke von Jackson Pollock bis Louise Bourgeois. Nach mehr als 25 Jahren werfen wir wieder einen Blick auf diese herausragende Sammlung und präsentieren zudem jüngste Neuerwerbungen. Es lohnt, all diese Arbeiten immer wieder unter neuen Aspekten zu beleuchten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dass wir unseren Bestand seit Jahrzehnten ausbauen können, verdanken wir dabei insbesondere der Heinz und Gisela Friederichs Stiftung – ihr großes Engagement für die Kunst auf Papier trägt diesen Sammlungsbereich und auch diese Ausstellung.“

„Von der US-amerikanischen Kunst gingen seit den späten 1940er-Jahren für die westliche Kunstwelt wichtige Impulse aus. Maßgeblich war hier insbesondere die Druckgrafik mit ihrem großen experimentellen Potenzial. Die Ausstellung spürt diesem kreativen Impuls nach, nicht aber in einem systematischen, gleichsam entwicklungsgeschichtlichen Überblick, sondern im Zusammenhang mit einer inhaltlichen Fragestellung, die sich aus der Arbeit mit der eigenen Sammlung ergab. In Reaktion auf die vielfältigen Krisen und Umbrüche des 20. Jahrhunderts, nach Kriegen und dem Einsatz von Massenvernichtungswaffen reflektierten viele Künstlerinnen und Künstler in ihren Werken immer wieder die Frage nach dem Allgemeinen – eine Frage wie sie aktueller nicht sein könnte,“ erläutert Regina Freyberger, Leiterin der Graphischen Sammlung ab 1750 und Kuratorin der Ausstellung.

Das Städel Museum begann gleichzeitig mit dem „Graphic Boom“ zeitgenössische US-amerikanische Kunst auf Papier zu sammeln; sie bildet heute einen der Schwerpunkte der Graphischen Sammlung. Dass dieser Bestand bis heute konsequent vertieft und um weitere Aspekte bereichert werden kann, ermöglicht in erster Linie die Heinz und Gisela Friederichs Stiftung, die 2021 ihr 30-jähriges Jubiläum feierte. Ergänzende wichtige Erwerbungen im Bereich von Druckgrafik und Zeichnungen können durch die Unterstützung des Städelischen Museums-Vereins e.V. realisiert werden.

Mit der Ausstellung „Into The New. Menschsein: Von Pollock bis Bourgeois“ gedenkt das Städel Museum der kürzlich verstorbenen Stiftungsgründerin Gisela Friederichs.

Zur Ausstellung erscheint im Sandstein Verlag ein Katalog – gefördert durch die Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung.

Kapitel der Ausstellung

Auflösung der Figur

Wird in der Kunst über das Menschsein reflektiert, so geschieht dies zunächst und am augenfälligsten über die Darstellung des Menschen und seines Körpers. Schon im 19. Jahrhundert hatte sich allerdings durch wissenschaftliche Entdeckungen und gesellschaftliche Umwälzungen das Menschenbild gewandelt. Die Idee, der Mensch könne durch eine naturgetreue Wiedergabe seiner äußeren Erscheinung umfassend beschrieben werden, verlor an Überzeugung. In der Kunst löste sich die Figur in Paraphrasen auf.

In ihren Werken entwerfen Jackson Pollock oder David Smith den Menschen als allgemeingültiges Bildzeichen: Ihre Figuren sind stark vereinfacht, muten archaisch, vorzeitlich, und damit überzeitlich an wie etwa in Pollocks *Figure* (1948). Leonard Baskin zerfaserte den Körper in seinem großformatigen Holzschnitt *Angel of Death* (1959) in eine geschwungene Linienschrift und legt darin seine physische wie psychische Fragilität offen. Jasper Johns, Jim Dine oder Louise Bourgeois – etwa in der Kaltnadelradierung *Sainte Sébastienne* (1992) – zeigen den Menschen fragmentiert, Larry Rivers zeigt ihn ‚sprachlich‘ zerlegt. Ganzheit als solche scheint nicht länger darstellbar.

Der derart zerstückelte Körper unterstreicht die Verletzlichkeit des Menschen und deutet einen endgültigen Verlust an. Dies gilt auch und umso mehr, wenn das Kunstwerk nur noch Spuren zeigt, die der Körper zurückgelassen hat. George Segal, Jasper Johns oder Kiki Smith – etwa in ihrer Lithografie *Untitled (Hair)* (1990) – arbeiten mit solchen Spuren. Der Mensch wird abgeformt und abgedruckt. Er ist damit Motiv und künstlerisches Werkzeug, ist an- und abwesend. Jim Dines ausgebeulte Stiefel – *Silhouette Black Boots on Brown Paper* (1972) – und Jasper Johns' Kleiderbügel beschreiben zuletzt nur noch eine Leerstelle. Zurückbleibt allenfalls das vom Menschen auratisch aufgeladene Objekt.

Ausschnitthafte Wahrnehmung

Zahllose und für sich genommen ausschnitthafte Sinneseindrücke bestimmen die menschliche Wahrnehmung. Das Fragment bei George Segal oder Jim Dine verweist auf diese Erfahrung, auf das Unvollständige und damit Subjektive menschlicher Weltsicht. Es ist auch ein Grundthema der Folge *Photographs & Etchings*, für die Jim Dine und Lee Friedlander 1969 genüsslich inhaltlich Unvereinbares miteinander kombinierten.

Friedlanders Fotografien, die auf Reisen durch die USA entstanden, sind mit einer Rollfilmkamera aus der Hand geschossenen. Sie wirken wie spontane

Schnappschüsse aus überraschenden Perspektiven. Friedlander selbst ist oft präsent: in Schatten, Spiegelungen, seinen Füßen. Er ist kein unbeteiligter Beobachter.

Dines Radierungen beschreiben eine ähnlich persönliche Perspektive: Seine Motive haben einen für den Künstler hohen autobiografischen und emotionalen Gehalt. Der Bademantel ist seit 1964 sein metaphorisches Selbstporträt; an die in seinen Arbeiten abgebildeten Werkzeuge knüpfen sich Erinnerungen an die Eisenwarenhandlung seiner Familie. – Dine und Friedlander liefern keine objektive und allgemeingültige Weltsicht, sondern eine zutiefst subjektive.

Anwesend abwesend

Der menschliche Körper, abgedruckt und abgeformt, wird schon bei Jasper Johns oder Kiki Smith zum künstlerischen Werkzeug. Er behält dort aber einen über das sinnlich fassbare hinausgehenden, geistigen Gehalt. Für Bruce Nauman wird der eigene Körper zum Werkstoff schlechthin. 1968 zog er sein Gesicht mit den Fingern in unterschiedliche Formen und zeichnete dies in einer Sequenz von elf Hologrammen auf. Die fünf Siebdrucke *Studies for Holograms* (1970) greifen diese Arbeit auf. Der konkrete Mensch hinter dem angeschnittenen Gesicht ist für Nauman ohne Bedeutung, er ist bildhauerisches Material.

Auch bei Chuck Close oder Robert Longo ist die Person, die fotografiert und deren Foto dann in ein Kunstwerk übersetzt wird, nicht das Thema. Chuck Close spürt in seinen Raster-Kompositionen wie dem *Self-Portrait* (1999) vielmehr der Konstruktion menschlicher Repräsentation nach. Longo interessiert der Rhythmus der Körper in nicht eindeutig lesbaren Gesten. Die in den Druckgrafiken sichtbaren, auch identifizierbaren Menschen sind dadurch zugleich an- wie abwesend.

Gedächtnis und Erinnerung

Erinnerungen und Erfahrungen verbinden und unterscheiden Menschen. Nie aber sind alle Erinnerungen in Gänze abrufbar, vielmehr können äußere Reize spontan und ungefragt Erinnerungen auslösen. Louise Bourgeois oder Jim Dine reflektieren in ihrer Kunst häufig dieses biografische Gedächtnis, das die individuelle Identität formt und das Handeln prägt.

Gleichzeitig sind Menschen von sozialen oder kollektiven Gedächtnissen beeinflusst, die sie epochenübergreifend in einer spezifischen Gruppe von Menschen verankern. Strukturelle Gewalt oder ungleiche Machtverhältnisse können dabei dazu führen, dass nicht alle Stimmen gehört werden, ihre Erinnerungen ausgegrenzt, verdrängt oder überschrieben werden. Kara Walker arbeitet an der kritischen Befragung solcher

Gedächtnisrahmen. Sie richtet ihren Blick auf den „Leidschatz“ (Aby Warburg) des transatlantischen Menschenhandels und der Sklaverei in den Vereinigten Staaten. Mit überzeichneten rassistischen wie sexistischen Klischees regt sie an, sich des eigenen kollektiven Gedächtnisses bewusst zu werden, es zu überprüfen und zu justieren. Die Ausstellung zeigt dies anhand der druckgrafischen Folge *An Unpeopled Land in Uncharted Waters* (2010).

Text und Sprache

Sprache definiert das Verhältnis des Selbst zur Welt. Sie erlaubt dem Menschen, das zu beschreiben, zu erkennen und zu verstehen, was ihn umgibt, was er fühlt; sie ermöglicht Austausch und Kommunikation. Dass der Mensch ein sprachliches Wesen ist, wird in der Kunst verschiedentlich reflektiert: in den Figurenhieroglyphen von David Smith beispielsweise oder in den scheinbaren Schrift- und Bildzeichen, mit denen Mark Tobey die Erfahrung der modernen Stadt visuell übersetzt. Auch Dorothy Dehner in *Letter* (1953) oder Louise Nevelson arbeiten mit einem bildzeichenhaften Formenvokabular, das an Sprache und Schrift denken lässt, nicht aber als Text lesbar ist.

Die Beschriftungen, mit denen Larry Rivers einzelne Körperteile benennt, sind dagegen entzifferbar. Lesen bedeutet allerdings, das Wort – zumindest im Kopf – aktiv auszusprechen. Beim Aussprechen erhält das Wort seine eigentliche Bedeutung, die je nach Betonung und emotionaler Färbung verschieden ausfallen kann. Künstler wie Jasper Johns, Bruce Nauman oder Ed Ruscha thematisieren daher seit den 1960er-Jahren auch die Bedingtheit und Vieldeutigkeit von Sprache und Schrift.

Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung

Leonard Baskin, George Bellows, Louise Bourgeois, Chuck Close, Dorothy Dehner, Jim Dine, Lee Friedlander, Jasper Johns, Robert Longo, Bruce Nauman, Louise Nevelson, Jackson Pollock, Larry Rivers, Ed Ruscha, George Segal, David Smith, Kiki Smith, Mark Tobey, Kara Walker

INTO THE NEW. MENSCHSEIN: VON POLLOCK BIS BOURGEOIS

Ausstellungsdauer: 6. April bis 17. Juli 2022

Kuratorin: Dr. Regina Freyberger (Leiterin Graphische Sammlung ab 1750, Städel Museum)

Ort: Städel Museum, Schaumainkai 63, 60596 Frankfurt am Main

Information: www.staedelmuseum.de

Besucherservice: +49(0)69-605098-200, info@staedelmuseum.de

Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr, Sa, So + Feiertage 10.00–18.00 Uhr, Do 10.00–21.00 Uhr

Sonderöffnungszeiten: Aktuelle Informationen zu besonderen Öffnungszeiten etwa an Ostern und Pfingsten unter www.staedelmuseum.de

Studiensaal der Graphischen Sammlung: Mi, Fr 14.00–17.00 Uhr, Do 14.00–19.00 Uhr, nach Voranmeldung unter graphischesammlung@staedelmuseum.de

Eintritt: Preise während der Sonderausstellung „RENOIR. ROCOCO REVIVAL“ (bis 19.6.2022): Tickets online buchbar unter shop.staedelmuseum.de. Di–Fr 16 Euro, ermäßigt 14 Euro; Sa, So + Feiertage 18 Euro, ermäßigt 16 Euro; freier Eintritt für Kinder unter 12 Jahren / ab 21.6.2022 Di–So 16 Euro, ermäßigt 14 Euro; freier Eintritt für Kinder unter 12 Jahren

Aktuelle Corona-Informationen für den Besuch: Eine Übersicht der jeweils geltenden behördlichen Vorgaben für Einzelbesucher und Gruppen ist auf www.staedelmuseum.de/corona-infos zu finden und unmittelbar vor dem Museumsbesuch tagesaktuell zu konsultieren.

Überblicksführungen: Regelmäßige einstündige Führungen in der Ausstellung. Ab 10. April 2022 jeden 2. Sonntag, 12.00 Uhr gegen einen Aufpreis von 5 Euro. Tickets für die Überblicksführungen sind ausschließlich im Online-Shop unter shop.staedelmuseum.de erhältlich. Aktuelle Informationen zu den Überblicksführungen unter www.staedelmuseum.de.

Rahmenprogramm: Zur Ausstellung findet ein umfangreiches Rahmenprogramm statt, u. a. Städel Dialog, unter dem Titel „Festgehalten: Strategie des Erinnerns“ diskutieren Kunstexperten über Werke der Ausstellung am Do. 21.6., 19.00 Uhr. Ein Atelierkurs für Erwachsene zum Thema „Körper-Spuren“ lädt zum druckgrafischen Arbeiten in den Städel Ateliers am So 3.6., 11.00–17.00 Uhr ein. Tickets für das Rahmenprogramm sind ausschließlich im Online-Shop unter shop.staedelmuseum.de erhältlich. Alle Informationen zum Programm unter www.staedelmuseum.de.

Katalog: Zur Ausstellung erscheint ein im Sandstein Verlag von Regina Freyberger herausgegebener Katalog, mit einem Grußwort von der Heinz und Gisela Friederichs Stiftung, einem Vorwort von Philipp Demandt, und Beiträgen von Regina Freyberger und Marius Henderson, 152 Seiten, 29.90 Euro (Museumsausgabe). Der Katalog ist ab Ausstellungsbeginn auch im Online-Shop erhältlich unter shop.staedelmuseum.de.

Der Katalog wird gefördert durch die Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung.

@staedelmuseum auf Social Media: #IntoTheNew auf Instagram / Facebook / Twitter / YouTube / Pinterest

Städel Blog: Noch mehr Geschichten und Hintergründe zur Sammlung und den Sonderausstellungen unter blog.staedelmuseum.de / keinen Artikel verpassen, blog.staedelmuseum.de/blog-abonnieren